Flächige Räume wirken wie imaginäre Landschaften

BAAR Immer wieder überrascht Myriam Arnelas mit der Farbenpracht ihrer Bilder. Dahinter verbirgt sich ein intensiver Arbeitsprozess.

Myriam Arnelas bevorzugt grosszügige Farbflächen.
Bild Werner Schelbert

Die harmonischen Farbtöne der Arbeiten von Myriam Arnelas strahlen eine gewisse Ruhe aus – ein Merkmal, das der Zuger Künstlerin sichtlich zu eigen ist. Ebenso wie ihre Vorliebe für die Naturfarben, die viele ihrer Motive wie imaginäre Landschaften aussehen lassen. Eine Auswahl der neuen Arbeiten zeigt Myriam Arnelas derzeit in der Z-Galerie in Baar. Wie sich an der Vernissage vom vergangenen Samstag erwies, war das Interesse der Besucher beachtlich; sogar auswärtige Galeristen nahmen einen Augenschein.

Alles fliesst weich

Die Farbflächen der klein- und grossformatigen Acrylbilder sind meist grosszügig angelegt und scheinen trotz klarer Strukturen weich ineinanderzufliessen. Fast glaubt man, schemenhafte Landschaften zu erkennen. «So gesehen könnte man meine Bilder als Landschaften interpretieren. Mein Ziel ist es aber, einen flächigen Raum zu schaffen», erläutert Myriam Arnelas. Vor jedem neuen Bild versuche sie, aus der Leere etwas komplett Neues zu entwickeln. Zuerst werde die Leinwand mit einer Farbmischung aus Gelb, Orange und Rot grundiert, ab und zu schimmere etwas von diesen Tönen zuletzt durch, wie die Künstlerin an einem Bild aufzeigt. Danach folgten zahlreiche Schichten – bis zu 30 –, die sie wie bei einem Aquarell lasurhaft auftrage. «Erst dieser langwierige Arbeitsprozess ermöglicht den besonderen Effekt meiner Bilder.»

Fast immer sind bei Myriam Arnelas Grüntöne zu sehen, ähnlich dem T-Shirt, das die Künstlerin an diesem Tag trägt. «Ja, ich habe die Naturfarben gerne, sie erinnern an Wachstum und Veränderung», sagt sie lachend. Sie brauche wenig Rot und Blau und wenn, würden sich die Farben ins Grün hineinmischen. «Ich male eher ruhige Bilder, die einen in die Tiefe mitnehmen. Und diese Tiefe suche ich durch Kontrast zu erreichen.» Die Farbwahl stehe im Vordergrund und sei in der Dynamik von ihren Stimmungen beeinflusst. «Dies versuche ich in einem Bild einzufangen.»

Keines der Bilder in der Ausstellung trägt einen Titel. «Das ist bewusst so, es gibt auch kein Thema, für mich sind die Motive formlos», erklärt Myriam Arnelas. Und dennoch fliesse in ihren Werken ein, was sie vom Alltag der Menschen wahrnehme. Sie sei ein ruhiger, ausgeglichener Mensch, beobachte jedoch genau, was rundherum geschehe.

Die Bilder entstehen in ihrem Atelier in Zug. Selbst die Grossformate malt die Künstlerin auf der Staffelei, notfalls auf einem Schemel stehend. Sie arbeite nie nach Entwurf, obwohl sie manches Werk mehrere Wochen vorher beschäftige. «Wenn ich die Idee habe, setze ich die Farbschichten spontan ein, so, dass die Leinwand – nur selten benütze ich Holz als Malgrund – förmlich damit eingehüllt wird. «Das braucht Zeit, oft dauert es einige Wochen, bis ein Werk fertig ist.»

Impulse durch Stipendien

Myriam Arnelas wurde 1976 in Zug geboren, wo sie heute mit ihrer Familie lebt. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit, die, wie sie betont, einen grossen Stellenwert einnehme, unterrichtet sie Zeichnen in einem Teilpensum an der Gewerbeschule. Zwei Stipendien vermittelten ihr wichtige Impulse: So konnte Myriam Arnelas 2006/07 sechs Monate in Kairo und 2008 zwei Monate im kubanischen Havanna verbringen. Aus Kuba sind in der aktuellen Ausstellung auch einige Schwarz-Weiss-Fotografien zu sehen. Die Zugerin hat ihre Werke bereits an mehreren Einzel- und Kollektivausstellungen präsentieren können.

MONIKA WEGMANN
redaktion@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Die Ausstellung «Neue Arbeiten» von Myriam Arnelas läuft bis 16. April in der Z-Galerie, Dorfstrasse 6a, Baar. Die Öffnungszeiten: Mi–Fr 15–18 Uhr, Sa/So 11–14 Uhr. Apéro mit Musik von Christoph Meier: 3. April, 11–14 Uhr.